

Franken scheint sie mir mehr ausgeprägt zu sein als für Bayern ¹²⁷⁾. Hier bedarf es noch differenzierender Einzeluntersuchungen. Erstaunlicherweise wird der Name Karls des Großen lange Zeit hindurch nicht übernommen, obgleich doch gerade er als herrscherliches Leitbild bekannt war ¹²⁸⁾. Im Bereich wittelsbachischer Territorienbildung des 12. Jahrhunderts hat Günther Flohrschütz ¹²⁹⁾ versucht, zwei Personennamen einander gewissermaßen als Parteisignale gegenüberzustellen. Es handelt sich um die Personennamen Dietrich und Siegfried, die im 12. Jahrhundert wieder eine große Rolle bei den bayerischen Führungsschichten spielen. Nach Flohrschütz tragen fast nur Edelfreie den Personennamen Dietrich. Es handle sich vornehmlich um solche Familien, die ihre Freiheit gegen wittelsbachischen Druck zu verteidigen suchten. Freilich muß er zugeben, daß der Name Dietrich „kein Monopol der Vollfreien“ ¹³⁰⁾ sei.

Bezüglich des zweiten Personennamens betont Flohrschütz, daß der Name Siegfried nicht bei Edelfreien, sondern nur bei Freisinger Dienstmannen erscheine, die die Partei der Wittelsbacher ergriffen hatten. „Wer in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts in der Freisinger Diözese einen seiner Söhne Sigfrid nennt, ist ein Anhänger der Wittelsbacher!“ ¹³¹⁾. Derartige Verkürzungen erscheinen doch etwas zweifelhaft, um so mehr, als wir bei den Wittelsbachern des 12. Jahrhunderts weder den Personennamen Siegfried noch auch eine Art „Nibelungenkult“ feststellen können. Ein kurzer Blick auf das Register der Tyrollerschen Tafeln altbayerischer Adelsgeschlechter lehrt uns, daß der Name Siegfried bei Edelfreien durchaus nicht so selten war, wie Flohrschütz es wahrhaben will. Daß der virtus-trächtige Siegfried allerdings ein zugkräftiges Leitbild der Ministerialität als solcher wurde, sei damit durchaus nicht in Frage gestellt. Daß Personen des Nibelungenlieds auch in den Edelfreienfamilien dieses Raumes im 12. Jahrhundert wieder namen-

¹²⁷⁾ Siehe bes. Gustav Voit, Der Adel am Obermain. Genealogie edler und ministerialischer Geschlechter vom 11. bis 14. Jahrhundert (Die Plassenburg 28, 1969).

¹²⁸⁾ Der häufig erscheinende Königsname Heinrich hat dagegen unmittelbaren Bezug zu Bayern. In zahlreichen bayerischen Kirchen wird Heinrich II., der ehemalige bayerische Herzog, zusammen mit seiner Gemahlin Kunigunde verehrt. Eine Untersuchung der Heinrichsverehrung in Bayern wäre dringend notwendig. Vgl. auch Karl-Heinz Mistele, Kaiser Heinrich II. und seine Verehrung im Elsass, 102. Bericht d. Hist. Vereins Bamberg (1966) S. 209—221.

¹²⁹⁾ Günther Flohrschütz, Der Adel des Wartenberger Raumes im 12. Jahrhundert, Zs. f. bayer. LG 34 (1971) S. 462 ff.

¹³⁰⁾ Ebda. S. 468.

¹³¹⁾ Ebda. S. 467.